I. Kapitel.

Mercators Leben und seine Zeit.

Nicht weit von der holländischen Grenze, im ehemaligen Jülicher Land und im jetzigen Kreise Geilenkirchen liegt das kleine Städtchen Gangelt. Hier lebte im Anfang des 16. Jahrhunderts das Ehepaar Hubert und Emerentiana Cremer, wie es scheint, in recht bescheidenen Verhältnissen. Im Jahre 1512 unternahmen sie eine Reise zu dem Oheim des Mannes, dem Geistlichen Gisbert Cremer, der in Rupelmonde ansässig war; Rupelmonde in Ostflandern ist an der Schelde gelegen und hat seinen Namen von dem gegenüber mündenden Rupelflüßchen.

Hier, also in den damals habsburgischen Niederlanden, wurde ihnen bald nach ihrer Ankunft ein Sohn geboren, und dieser Sohn ist einer der größten Geographen geworden: Gerhard Mercator. — Nach seinem Geburtsort nannte er sich auf seinen Werken häufig Gerhardus Mercator Rupelmondanus.

Für 5 oder 6 Jahre kehrten die Eltern mit dem schwächlichen Kinde in die Heimat, nach Gangelt, zurück, um dann im Jahre 1517 oder 18, also um die Zeit des Beginns der deutschen Reformation, ihren Wohnsitz dauernd nach Rupelmonde zu verlegen. Der Vater betrieb hier eine kleine Ackerwirtschaft und daneben das Schuhmacherhandwerk. Die Einkünfte werden recht dürftig geblieben sein, denn oft mußte die Unterstützung des Oheims Gisbert in Anspruch genommen werden. Früh verlor Gerhard seine Eltern: der Vater ist 1526 oder 27, die Mutter bald nach 1528 gestorben.

Schon als Knabe scheint Mercator gute Begabung gezeigt zu haben; denn trotz der ärmlichen Verhältnisse wurde er zum Studium bestimmt. Den ersten Unterricht, die Anfangsgründe des Lateinischen einbegriffen, erhielt er dort in Rupelmonde. Als Jüngling von etwa 15 Jahren, also um die Zeit, da er seine Eltern verlor, wurde er nach Herzogenbusch zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben zur weiteren Ausbildung und zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium geschickt. Es ist dieselbe Gemeinschaft, der Thomas a Kempis, der Verfasser des Büchleins von der Nachfolge Christi, angehört hat. In dieser frommen und gelehrten Umgebung verbrachte Gerhard Cremer 3½ Jahre und studierte in dieser Zeit Lateinisch, Griechisch und die Anfangsgründe der Logik bei dem berühmten Macropedius (Langfeld), der ein hervorragender Lehrer, Grammatiker und dramatischer Schriftsteller war.

Dann bezog er die Universität zu Löwen, die noch heute besteht; am 29. 8. 1530 wurde er immatrikuliert. Zwei Jahre lang widmete er sich hier dem Studium der Philosophie, die früher als Grundlage für alle Wissenschaften zuerst betrieben werden mußte. Nach Ablauf dieser Zeit erwarb er sich den Grad eines Licentiaten oder Magisters (Herbst 1532).

Auch weiterhin, bis an sein Lebensende, hat Mercator sich aus Neigung mit der Philosophie beschäftigt. Seine Gedanken bleiben immer auf das Weltall, den Kosmos, auf die Entstehung der Welt und ihre staunenswerte Ordnung gerichtet. Den in der Bibel ausgesprochenen Ansichten über die Schöpfung der

Welt gab er den Vorzug vor den Lehren des Aristoteles über diesen Gegenstand; denn die Bibel hatte für ihn als Eingebung des hl. Geistes göttliche Autorität. Auf diese Weise mußte aber ein Zwiespalt zwischen der herrschenden Lehrmeinung und seiner Überzeugung entstehen, und dieser Zwiespalt versetzte ihn in große Verwirrung und Gewissensnot. Denn Gegnerschaft gegen Aristoteles, dessen Philosophie mit christlichen Zutaten (Albertus Magnus, Thomas von Aquin) auf den Universitäten gelehrt wurde, galt in den Kreisen der alten Kirche als Ketzerei. Es ist die schwere und zugleich große Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit, die Zeit des Humanismus und der kirchlichen Reformation.

Das neue Aufblühen aller Wissenszweige, angeregt durch die Beschäftigung mit der antiken Kultur auf der einen Seite, die Reformation auf religiösem Gebiet auf der andern und die damit verbundenen politischen Unruhen und Umwälzungen charakterisieren die Zeit, in die Mercators Jugend- und Studentenjahre fallen; es ist die Zeit der Regierung Karls V., mit dem er übrigens die Heimat Flandern gemeinsam hat — Karl V. ist in Gent geboren und hielt sich immer gern dort auf.

Auch den jungen Mercator erfaßten die religiösen Bewegungen und setzten ihn in Widerspruch mit den alten Autoritäten; wir sehen ihn am Kampf der beiden Richtungen beteiligt; aber dieser Kampf spielte sich in seinem Innern ab, es lag nicht in seiner Natur, öffentlich in den Kampf der Geister einzugreifen. Auch später trat er nur selten an die Öffentlichkeit; sein etwas ängstliches und schüchternes Wesen hielt ihn davon zurück.

Für theologische Fragen hat er zwar bis ins hohe Alter hinein ein lebhaftes Interesse gezeigt, aber er wandte sich nun, zweifellos durch den erwähnten Konflikt mitveranlaßt, dem Gebiet zu, auf dem er die Rolle des bedeutendsten Reformators spielen sollte, der Geographie.

Zunächst hörte er bei dem berühmten Rainer Gemma Vorlesungen über die Theorie der Planeten. R. Gemma ist 1508 zu Dockum in Friesland geboren und wird daher gewöhnlich als Gemma Frisius bezeichnet. Er ließ sich in Löwen als Arzt nieder und wurde Universitätsprofessor. Neben der Medizin hatte er eine große Vorliebe für die Mathematik, und zwar besonders für die mathematische Erd- und Himmelskunde. Er hat ein Lehrbuch der Cosmographie*) des deutschen Astronomen Peter Bienewitz (bekannter unter dem latinisierten Namen Petrus Apianus) herausgegeben und erweitert; das Duisburger Museum besitzt ein Exemplar dieser Schrift. Er hat ferner einen Weltspiegel verfaßt, d. h. Karten und Beschreibungen der Länder und Erdteile, in dem zum ersten Mal eine für die Folgezeit wichtige Abbildungsart für die Darstellung der östlichen und westlichen Erdhälfte zur Anwendung kommt. Endlich ist noch zu erwähnen, daß Gemma mechanischer Künstler und Kupferstecher gewesen ist, der Globen und astronomische Instrumente anfertigte. — Er starb schon 1555 in Löwen.

Mercator — wir wissen nicht, wann er den deutschen Familiennamen durch den lateinischen ersetzte — konnte den Vorlesungen des Gemma Frisius nicht ohne weiteres folgen, da ihm die mathematischen Vorkenntnisse fehlten. Wie er diesem

*) Cosmographie wird in einer kleinen Schrift, die Mercators Sohn Bartholomäus herausgegeben hat und die später noch zu erwähnen sein wird, folgendermaßen erklärt: „Cosmographia est totius universi, hoc est terrestris pariter atque coelestis machinae descriptio: cuius quasi species sunt Astronomia et Gaeographia“.

Mangel abhalf, hat er selbst in einem Brief beschrieben, von dem in einem anderen Kapitel (III.) die Rede sein soll. Seine mathematischen Studien waren bald soweit gediehen, daß er von der Fakultät der Universität die Erlaubnis erhielt, Studenten Privatunterricht in der Mathematik zu erteilen.

Genau wie bei Gemma spielt auch bei Mercator die Mathematik keine selbständige Rolle; beide haben es auf ihre praktischen Anwendungen in der Astronomie, Geographie und Landesvermessung abgesehen. Wir sehen nun, wie Mercator auf denselben Arbeitsgebieten tätig ist, die wir oben bei seinem Lehrmeister angeführt haben, und bald sollte er ihn mit seinen eigenen Leistungen übertreffen.

Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Anfertigung von Globen und astronomischen Instrumenten, Armillarsphären nnd Astrolabien genannt, die zu geographischen Ortsbestimmungen, zu Zeitmessungen und zur Orientierung am Sternenhimmel dienten. Das müssen kunstvolle Werke gewesen sein, durch die er die Aufmerksamkeit hochgestellter Persönlichkeiten auf sich richtete. Fürsten, ja selbst der Kaiser, wurden seine Kunden. Mehrmals lieferte er an Karl V. astronomische Instrumente und Globen; auch verfaßte er dazu eine Gebrauchsanweisung, die noch erhalten ist. Die Instrumente wurden im Schmalkaldischen Krieg (1546—47) beim Brand einer Scheune, in der sie untergebracht waren, vernichtet, und Mercator erhielt den Auftrag, sie durch neue zu ersetzen; er überreichte sie dem Kaiser persönlich in Brüssel, der ihm bei dieser Gelegenheit das Schicksal der verloren gegangenen erzählte. — Für diese Dienste wurde er von Karl zum Domesticus ernannt, was etwa mit der Verleihung des Titels Hofrat zu vergleichen ist.

Außerdem war Mercator nun als Geometer tätig, indem er Besitzungen vermaß und aufnahm. Dann wandte er sich auch der Kartographie, der Anfertigung von Landkarten, zu und erlernte das Kupferstechen, um seine Zeichnungen von Ländern vervielfältigen zu können. Und so druckte er auch die Papierstreifen selbst, mit denen er seine Erd- und Himmelsgloben überzog.

So wurde es ihm nicht schwer, einen ausreichenden Lebensunterhalt zu verdienen, und konnte sich bereits im Jahre 1536, also 24 Jahre alt, verheiraten; er führte Barbara Schellekens heim und lebte mit ihr in 50jähriger glücklicher Ehe, in der ihm 3 Söhne und 3 Töchter geboren wurden.

Wohl infolge der Reformation hat er sich weiter eingehend mit der Bibel befaßt, und da lag es für ihn natürlich nahe, auch die biblische Geographie zu behandeln. Sein Erstlingswerk auf dem Gebiet der Kartographie ist die im Jahre 1537 zu Löwen erschienene Karte von Palästina, die in jener Zeit viel benutzt wurde, aber leider verloren gegangen ist.

Indem wir Mercator auf seinem weiteren Lebensweg folgen, wollen wir seine Werke nur kurz berühren, um ihre Besprechung für ein besonderes Kapitel aufzuheben.

Zunächst ist eine Weltkarte in kleinem Format zu erwähnen, die im folgenden Jahre (1538) herauskam, dann eine große Karte von Flandern, deren Anfertigung auf Veranlassung flandrischer Kaufleute geschah; sie erschien 1540. Zwischendurch befaßte er sich mit der Herstellung von Globen und hat diese Beschäftigung bis ins Alter hinein beibehalten. — Unter einem Globus verstehen wir heute bekanntlich eine Kugel, deren Oberfläche die Oberfläche der Erde oder den Anblick des gestirnten Himmels, schließlich auch die Oberfläche eines anderen

Himmelskörpers (Mond) wiedergibt. Der älteste noch erhaltene Erd-Globus ist im Jahre 1492 von dem Seefahrer Ritter Martin Behaim aus Nürnberg angefertigt worden, also nicht lange vor Mercators Zeit. Es ist klar, daß das Bedürfnis nach solchen Erdkugeln erst dann auftreten konnte, als man durch die Entdeckungsreisen des 15. Jahrhunderts einen größeren Teil der Erdoberfläche kennen gelernt hatte. —

Im Jahre 1544 starb Mercators Großoheim Gisbert Cremer, und Gerhard reiste zur Regelung der Erbschaft nach Rupelmonde oder dem in der Nähe gelegenen St. Nikolas, wo Gisbert anscheinend zuletzt tätig war. In jener Zeit wurde im Auftrage der damaligen Statthalterin der Niederlande, der Königin-Witwe Maria von Ungarn, eifrig nach Anhängern der neuen Religionsrichtung gefahndet und so widerfuhr es Mercator, daß er als flüchtig und verdächtig auf dem Schloß zu Rupelmonde gefangen gesetzt wurde. Tatsächlich neigte er, auch abgesehen von seinem Gegensatz zu Aristoteles, zu der neuen Richtung hin, was sich aus Privatbriefen, die freilich einer späteren Zeit angehören, einwandfrei beweisen läßt. Da er aber in jener kritischen Zeit mit seinen Ansichten nicht weiter hervorgetreten war, so gelang es trotz aller Bemühungen nicht, ihn zu überführen. Dazu kam noch, daß sich einflußreiche Gönner und die Universität Löwen, die ein Wort mitzureden hatte, wenn es sich um ihre akademischen Bürger handelte, um seine Freilassung bemühten. Aber es dauerte reichlich ein Vierteljahr, bis er die Freiheit wieder erlangte, und man weiß nicht, ob er es mehr seinen Gönnern oder dem Umstande zu verdanken hatte, daß man ihm nichts nachweisen konnte. — Auffallend ist es, daß er in seinem späteren Leben diese schlimme Episode nie erwähnt.

Er kehrte nach Löwen zurück und nahm dort die gewohnte Beschäftigung wieder auf. 8 Jahre später verließ er diese Stadt für immer, um seinen Wohnsitz am Niederrhein, in Duisburg, aufzuschlagen. Über die Gründe, die ihn veranlaßten, seinen Wohnort zu wechseln und gerade Duisburg zu wählen, kann man nur Vermutungen aussprechen: sie mögen wohl religiöser Natur gewesen sein; denn in Duisburg konnte er nach seiner Überzeugung leben und seine Kinder in seinem Glauben unterweisen lassen, ohne befürchten zu müssen, als Ketzer die schlimmsten Verfolgungen zu erleiden.

Im März des Jahres 1552, also im Alter von 40 Jahren siedelte er nach Duisburg über. Man kann verstehen, daß die Belgier unseren Mercator als Landsmann für sich in Anspruch nehmen; er ist in ihrem Lande geboren nud hat sich mindestens 34 Jahre dauernd dort aufgehalten. Aber die Eltern hatten vor und nach der Geburt Gerhards ihren Wohnsitz im Lande des Herzogs von Jülich, Cleve und Berg, und in dieses Land, wenn auch in einen anderen Teil, kehrte Mercator zurück. Nannte er sich auch nach seinem Geburtsort Rupelmondanus, so betrachtete er selbst als seine Landsherren die clevischen Herzöge, und so dürfen auch wir ihn unbedenklich für unseren Landsmann erklären.

Wie sah es aber zu Mercators Zeiten in Duisburg aus? Wir folgen bei dieser Darstellung wie so häufig dem Geschichtsschreiber Duisburgs: Averdunk. — Das Städtchen hatte einen mäßigen Umfang, es war von Mauern mit Türmen, von breiten Wällen und Gräben eingeschlossen. In seinem Innern lagen große Gärten und freie Plätze. Und draußen vor der Stadt lagen nach Süden und

Osten zu Gärten und Äcker, hinter denen sich der große Wald mit seinem mächtigen Baumbestand, mit seinem Wildreichtum und den halbwilden Pferden ausdehnte; im Norden bis an die Ruhr und im Westen bis an den Rhein, der sich schon 200 Jahre vorher von Duisburgs Mauern zurückgezogen hatte, lagen üppige Weiden.

Was die religiösen Zustände in Duisburg um die Mitte des 16. Jahrhunderts betrifft, so giebt uns Averdunks Geschichte der Stadt darüber Aufschluß (S. 705): „hier herrschte religiöse Freiheit. Die Religionsübung war nicht ausgesprochen evangelisch, aber man konnte nach seiner religiösen Ansicht leben. Die beiden Kirchen gehörten dem deutschen und dem Johanniterorden; der letztere war den Protestanten geneigt. Eines Bischofs Autorität war hier noch nie geltend gemacht worden; das duldete weder die clevische Regierung noch der Magistrat." — Wie Mercator, so suchten später viele Niederländer und Vläminger in Duisburg und in den Ländern des Herzogs von Cleve eine Zuflucht vor den Verfolgungen, denen sie ihrer Religion wegen in der Heimat ausgesetzt waren. Mercators religiöse Stellung näher zu untersuchen, liegt nicht in dem Rahmen unserer kleinen Schrift; es bleibe aber nicht unerwähnt, daß seine Person ähnlich wie bei der Frage nach seiner Nationalität von katholischer wie von protestantischer Seite in Anspruch genommen wurde. Daß er der protestantischen Richtung zugerechnet werden muß, wird aus Averdunks großer Merkatorbiographie klar hervorgehen.

Mercators Beschäftigung blieb in Duisburg dieselbe wie früher; er verfertigte Globen und Karten und wurde bei der Arbeit bald von seinen Söhnen und später auch von den Enkeln unterstützt. Den Vertrieb seiner Werke ließ er durch Buchhändler besorgen.

Die Arbeit muß hier recht lohnend gewesen; denn schon nach 6 Jahren erwarb er ein eigenes Besitztum: Haus und Hof nebst Zubehör. Es lag im vornehmsten Viertel, an der jetzigen Oberstraße, nahe beim alten Gymnasium, dort, wo jetzt die Häuser Nr. 4 (Städtische Bücher- und Lesehalle) und Nr. 6 stehen, und reichte bis an die Gutenbergstraße heran. Noch heute sind Teile des Mercatorschen Hauses vorhanden.

Das Bürgerrecht hat er selbst nicht erworben (wohl haben es die Söhne getan); seine Bedeutung war damals schon so groß, daß die Duisburger stolz auf ihn sein konnten und ihn wohl als Ehrenbürger betrachteten. Hier fand er auch Verkehr mit ruhig denkenden, Kunst und Wissenschaft liebenden Menschen; trat er auch nicht viel an die Öffentlichkeit, so war er doch eine gesellige Natur und führte ein gastlich Haus. Durch seine hervorragenden Leistungen war er allmählich mit vielen hochstehenden und gelehrten Männern in brieflichen Verkehr getreten, und an zahlreichen Ehrungen fehlte es nicht. Sein Landesherr, der Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg, ernannte ihn zu seinem Cosmographen und setzte ihm ein Gehalt aus.

Mercator hat seine Fähigkeiten wiederholt in den Dienst der Stadt gestellt. Zu seiner Zeit (1559) wurden der seit Jahrhunderten bestehenden Stadtschule — dem Untergymnasium — mehrere Klassen hinzugefügt, denen die Aufgabe zufiel, die unmittelbare Vorbereitung für die Universität zu geben. An diesem Obergymnasium unterrichtete Mercator 2 Jahre hindurch unentgeltlich in der Mathematik, — die dankbare Stadt verehrte ihm dafür „3 Daler und 3 vette Verken". (vgl. Averdunks Festschrift zur Feier des 350jährigen Stiftungsfestes der Schule und zur Einweihung des neuen Gebäudes. 1909).

In Duisburg sind die bedeutendsten Werke Mercators entstanden. Zwei Jahre nach seiner Uebersiedelung erschien hier die große Europakarte, von der er 1569 eine zweite Auflage anfertigte und 1572 herausgab. In der Zwischenzeit 1554—1569 hat er nichts herausgegeben; wir dürfen aber annehmen, daß diese Zeit ernster Arbeit gewidmet war; denn wie er sich selbst gern als Kosmograph bezeichnete, so wollte er eine vollständige Beschreibung des Kosmos, also des Himmels, der Erde und der Menschheit liefern. In diesem gewaltigen Werk sollte die Schöpfungsgeschichte, die Astronomie, die Erdgeschichte, die alte und die neue Geographie, die Geschichte der Menschheit und die eigentliche Staatengeschichte zusammengefaßt werden. Als Grundlage der Staatengeschichte sollte die Chronologie dienen, in der wieder ein Abschnitt über die Evangelienharmonie für die Zeitrechnung eine wichtige Rolle spielt.

Die Chronologie erschien im Jahre 1569, in demselben Jahre die berühmte Weltkarte für Seefahrer (in Mercatorprojektion, vgl. IV. Kapitel). 1578 wurden die Karten zum Ptolemäus veröffentlicht, mit denen er die alte Geographie zur Darstellung bringen wollte; 6 Jahre später erschien eine zweite Ausgabe mit dem lateinischen Text des Ptolemäus. Als Beiträge zur neuen Geographie wurden 1585 die Karten von Gallien, den Niederlanden und Germanien, ferner 1589 die Karten von Italien, Sclavonien und Griechenland veröffentlicht. 1592 erschien dann die Evangelienharmonie noch einmal gesondert, da dieser Teil der Chronologie besonderen Anklang fand. Die Kosmogonie oder Schöpfungslehre erschien erst nach Mercators Tod und zwar in dem von seinem Sohn Rumold herausgegebenen Atlas, der neben den Kartenwerken von 1585 und 89 noch Karten der einzelnen Erdteile und sonstige Bereicherungen enthält.

Eine gewaltige Fülle von fleißiger Arbeit steckt in diesen Werken, und doch wurde der große Geograph seit dem Jahre 1564, also schon vom 52. Lebensjahre an häufig durch Krankheiten in seiner Tätigkeit gestört. 1586 verlor er die Gattin. In den letzten Lebensjahren wurde er sehr von Gicht geplagt, und Lähmungserscheinungen traten auf. Im Jahre 1590 erlitt er einen Schlaganfall und verlor vorübergehend die Sprache. Nach 3 Jahren wiederholte sich der Anfall heftiger, und am 2. Dezember 1594 wurde dem arbeits- und erfolgreichen Leben Gerhard Mercators durch den Tod ein Ziel gesetzt.

Die Salvatorkirche, in der er ein Erbbegräbnis erworben hatte, barg die die irdische Hülle*). Seine Nachkommen ließen eine Gedenktafel anbringen, die uns noch heute beim Besuch des Gotteshauses von dem großen Duisburger erzählt:

D. O. M. S.
Gerardus Mercator
hic situs est Juliacensium pro-
vincia oriundus
natus Rupelmundae Flandrorum
an. Dni. M.D.XII. V. Martii
Caroli V. Rom: Imp. Domesticus,
Gulielmi Patris ac Joan. Gulielmi Fil:
Clivens: Juliac. &c Ducum Cosmographus,

*) Die Gruft ist bei der Anlage der Heizung zerstört worden.

Mathematicorum sui temporis facile princeps, qui globis artificiosis, radio, dimensis, coelum ac terram interius et exterius, qua licuit, demonstravit,
A varia doctrina Theologia imprimis laudatus, pietate, virtute, integritate vitae morumq, comitate Deo, et hominibus charus,
Uxores binas habuit, quarum prior Barbara Schellekens Lovaniensis Faemina lectissima prope maritum sepulta, ipsi tres filios totidemq: filias peperit.
Ex posteriore vero Gertruda Virlings nullos liberos suscepit.
An. M. D. LII. Lovanio Teutoburgum una cum faemina habitatum venit ubi
An. M. D. XCIV. II. Decemb. obiit. Aetatis LXXXII.

Ad lectorem

Quisquis ades frustra metuis ne forte sepulto
Sit Mercatori tantula terra gravis
Omnis terra viro levis est qui tota quod usquam
Terrarum est humeris pondera gessit Atlas.

Memoriae et gratitudinis ergo haeredes hoc
Monumentum
posuere.